

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 41 (1961-1962)
Heft: 3

Artikel: Die Verantwortung des Geistes
Autor: Jaeger, Marc A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-161221>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Verantwortung des Geistes

MARC A. JAEGER

Einer der bedeutsamsten Aspekte der modernen Tiefenpsychologie, wie sie insbesondere von *C. G. Jung* mitbegründet und ausgebaut wurde, liegt wohl darin, daß sie über das Spezialgebiet der sozusagen naturwissenschaftlichen Erforschung der Seele mit Hinblick auf die Heilung seelischer Störungen hinaus auch im Bereiche der sogenannten Geisteswissenschaften noch ganz unabhägbare Perspektiven eröffnet. Philosophie, Moral- und Sozialwissenschaften, aber auch Kulturgeschichte, Gesellschaftskritik und andere Gebiete, auf denen das Seelentum des Menschen sowohl den Stoff wie die Form der wissenschaftlichen Bemühungen maßgebend bestimmt, sind berufen, durch die tiefenpsychologische Betrachtungsweise eine wesentliche Bereicherung zu erfahren.

Es war seit jeher das Privileg intuitiv begabter Dichter, Künstler und Denker, gewisse, der rationalen und «exakten» Wissenschaft noch nicht oder nur teilweise zugängliche Einsichten vorwegzunehmen und auf sozusagen vorwissenschaftliche Art und Weise mehr oder weniger überzeugend darzulegen und zu gestalten. Als Beispiel aus neuerer Zeit sei etwa *Oswald Spengler* erwähnt, der mit durchdringendem psychologischem Spürsinn, aber ausgesprochener Abneigung gegen die wissenschaftliche Psychologie als solche, manchen Aspekt der Seele der Völker, ja ganzer Kulturen aufgezeigt und in psychologischer Sprache formuliert hat, der in der Folge insbesondere durch *Jungs* Lehre vom kollektiven Unbewußten eine wissenschaftliche Bestätigung und Aufwertung erfahren sollte. In ähnlicher Weise hat seinerzeit *Hermann Keyserling* mit sicherer psychologischer Intuition, in seinen späteren Werken allerdings auch in bewußter Anlehnung an *Jung* ganz Wesentliches zur Charakterisierung und zum Verständnis der von ihm beschriebenen Völker auszusagen gewußt. Dieser weitgereiste, höchst geistreiche und belesene Denker konnte weniger durch die Logik seiner oft langatmigen Ausführungen überzeugen, als durch die Unmittelbarkeit in der Mitteilung seiner Erkenntnisse und Überzeugungen sowie die schlagartige Erhellung einzelner Probleme oder Problemkomplexe, die sie vielfach vermitteln. So verdienen etwa seine Betrachtungen über die Zukunft und Verantwortung des europäischen Geistes unter dem Gesichtspunkt der Tiefenpsychologie und im Lichte der seither erfolgten Entwicklung gerade heute wieder größtes Interesse und die Aufmerksamkeit aller jener, die mit Sorge den scheinbar unaufhaltsamen kulturellen Niedergang des Abendlandes verfolgen¹.

¹ *La révolution mondiale et la responsabilité de l'esprit*. 1934.

Für *Keyserling* ist der Mensch eine Synthese von geistigen und «tellurischen» (das heißt «erdgebundenen», natürlichen oder jedenfalls ungeistigen) Elementen, deren Konflikt recht eigentlich mit dem Christentum begann. Dessen Gebot an den Menschen, die tellurischen Kräfte in sich zu überwinden, schuf allgemeine Vorurteile und bewirkte eine pathologische Spaltung zwischen den geistigen und tellurischen Energien. Die letzteren wurden ins Unbewußte verdrängt, was auf die Dauer eine Aufstauung ihres Potentials herbeiführen mußte. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts seien diese Kräfte in die materialistische Philosophie eingeströmt, was den Einfluß Nietzsches, ihres Verkünders, und seiner Religion der Macht und der elementaren Instinkte begründete, die in unserem Jahrhundert die Oberhand erlangen sollte. Schon in seinem Vorwort zum zitierten Buch — das voller wertvoller Gedanken ist, von denen hier nur einige der wichtigsten erwähnt werden können — hatte *Paul Valéry* festgestellt, daß wir in einer Epoche leben, in der die geistigen Werte allseits entwertet, verdreht und verfälscht erscheinen und primitivste Instinkte sich gegen die geistigen Kräfte auflehnen. *Keyserling* fragt sich nun, welche Bedeutung im Sinne des Fortschrittsgedankens diese Entwicklung haben könne, wo die ewigen Menschheitswerte doch geistiger Art seien.

Er gelangt zur Einsicht, daß jegliche Kraft, die sich außerhalb des organischen Ganzen betätigt, zu dem sie gehört, zerstörerisch wirke, selbst wenn es sich um geistige Energien handle. So sei es denn auch die Harmonie zwischen den tellurischen und geistigen Kräften gewesen, auf der die Größe der griechischen Antike, wie die chinesische Kultur oder die Renaissance beruhten. In Übereinstimmung mit einem grundlegenden Prinzip der modernen Tiefenpsychologie ist *Keyserling* überzeugt, daß der Aufstand der tellurischen, das heißt unbewußten Mächte durch den verstehenden Geist des Menschen gelenkt werden kann und soll, zumal diese elementaren und vitalen Kräfte nicht an sich schlecht seien, sondern vielmehr gerade den Reichtum des Lebens auf Erden bedingen. Grundsätzlich müsse es daher möglich sein, durch ihren Aufruhr hindurch eine höhere Stufe der Geistigkeit zu erreichen. Die Verantwortung des Geistes sei gerade deshalb eine unermessliche, weil er stets imstande ist, die tellurischen Mächte zu lenken. Die Berufung der europäischen Völker liege nun darin, daß sie ihrer seelischen Struktur und Tradition nach als einzige über ein genügend konzentriertes und kritisches Denken verfügen, um zu einer eigentlichen Herrschaft des Geistes über die unkritische Passivität und die Mächte der kollektiven Suggestion zu gelangen. Das entscheidende Problem unserer Zeit bestehe darin, die geistigen Werte wieder in den ihnen zustehenden Rang einzusetzen. Hierzu sei aber eine seelische Erneuerung der Menschen nötig, welche erst eine höhere Kulturstufe ermöglichen werde, in der dann die geistig integrierten tellurischen Kräfte eine Bereicherung der Welt an Substanz und Vitalität bewirken würden.

So weit vorläufig *Keyserling*. — Wenn seine Ausführungen vom Standpunkte

der systematischen Psychologie einer Ergänzung und Klarstellung bedürfen, so ist es wohl vor allem hinsichtlich der von ihm zugrundegelegten, antinomischen Begriffe des Geistes und der «tellurischen Kräfte». Mit dieser seelischen Polarität meint er offenbar in erster Linie das, was in der Psychologie vielfach, aber auch nicht viel klarer, als der «Gegensatz zwischen dem Geist und den Trieben» bezeichnet wird. Der wesentliche Aspekt, den man dabei im Auge hat, ist wohl die Polarität zwischen dem menschlichen Bewußtsein und dem unbewußten Seelenleben, und in diesem Sinne bezeichnet *Keyserling* denn auch etwa den Wandel der Kulturen als jeweils neue Synthese zwischen dem Bewußtsein und dem Unbewußten von völkischen Gemeinschaften. So sehr nun aber die Betrachtung der seelischen Dualität von Bewußtsein und Unbewußtem geeignet ist, die theoretische und praktische Psychologie zu bereichern und wesentliche Aufschlüsse über das gesunde und kranke Seelenleben zu vermitteln, so wenig darf man vergessen, daß man es dabei nur mit einer von mehreren Polaritäten der menschlichen Seele zu tun hat. Wie insbesondere die komplexe Psychologie *Jungs* lehrt, bildet nämlich die Seele ein ganzheitliches, weitgehend selbstreguliertes System von psychischen Strukturen und Funktionen, die unlöslich miteinander verflochten erscheinen. Dies dürfte denn auch der Grund sein, warum sich an psychologische Grundbegriffe wie Bewußtsein oder Unbewußtes so viele unklare Vorstellungen knüpfen und warum auch in der modernen Psychologie, die sich insbesondere auf Grund empirischer Forschungen von Psychiatern in diesem Jahrhundert sprunghaft entwickelt hat, eine Phase der systematischen Besinnung und terminologischen Bereinigung so dringend nötig wäre.

Wenn zum Beispiel von «Geist» gesprochen wird, so ist man sich, wie gesagt, meist einig, damit eine Erscheinungsform des Bewußtseins zu meinen, obwohl gelegentlich in Ausdrücken wie «Volksgeist», «Geisteskrankheit», «Geist» einer Epoche, einer Kultur und andere mehr vorwiegend unbewußtes Seelentum zu erfassen gesucht wird. Wie damit bereits angedeutet ist, kann mit dem Worte «Geist» nicht nur ein bewußtes oder unbewußtes, sondern auch ein individuelles oder kollektives Phänomen gemeint sein. Dazu kommt aber vom psychologischen Standpunkt noch eine weitere Dualität: der Geist, im meistgebrauchten Sinne von bewußtem Verstand des Einzelmenschen, kann je nach der Richtung, in welcher er sich vorwiegend betätigt, introvertiert (das heißt nach innen, subjekt-gerichtet) oder aber extravertiert (auf das äußere Objekt gerichtet) erscheinen. *Keyserling* erklärt denn auch einmal, der tiefere Sinn der gegenwärtigen Krise des Abendlandes liege im Übergang von einer Epoche der Extraversion zu einer solchen der Introversion, wobei unsere Zeit des objektiven Rationalismus und Materialismus durch eine psychologisch und subjektiv orientierte Ära abgelöst würde. Wie seine obenerwähnten Ausführungen weiterhin zeigen, ist aber beim Geist vor allem auch zu unterscheiden, welcher der drei Grundformen des Bewußtseins er sich in jedem gemeinten Falle

bedient. Diese Grundformen oder Grundfunktionen des Bewußtseins sind das Erkennen, Bewerten und Wollen, die in der Wirklichkeit der Seele, wie alle Elemente derselben, unlöslich miteinander verflochten erscheinen. Unbeschadet dessen kann der Akzent, je nach der persönlichen Eigenart des geistigen Individuums, auf dem erkennenden Denken, dem bewertenden Gefühl oder dem praktischen Wollen liegen, und der Mangel an einer systematisch klaren Unterscheidung aller dieser psychologischen Aspekte hat nicht nur in der Literatur, sondern auch in der Fachpsychologie schon manches Mißverständnis verschuldet.

Mit den genannten Aspekten sind nun aber die strukturellen Komplikationen des menschlichen Seelenlebens und die entsprechenden Möglichkeiten ihrer unvollständigen oder unklaren psychologischen Erfassung noch nicht restlos berücksichtigt. Wie ich darzulegen versucht habe, kommt in der Systematik der Seele zu den *Erlebensformen* (Erkennen, Bewerten, Wollen), den *Erlebensbereichen* (Bewußtsein und Unbewußtes), den *Erlebensstufen* (individuelles und kollektives Seelenleben) und den *Erlebensrichtungen* (Intro- und Extraversion) ein weiterer, für das Leben der Einzelnen wie der Völker ganz wesentlicher Aspekt hinzu². Es handelt sich dabei um das spezifisch menschliche Phänomen der abstrakten *Erlebensweise*. Diese beruht darauf, daß der Mensch als einziges irdisches Lebewesen die Fähigkeit besitzt, sein konkretes seelisches Erleben, das heißt seine konkreten Wahrnehmungen und Anschauungen, sein trieblich bedingtes «Gefühlsleben», ja selbst sein körperliches Wollen durch das Mittel der Sprache und des Gedankens abstrakt zu reproduzieren und auf diese Weise ein eigenes Reich des «Geistes» von der konkreten Wirklichkeit abgelöst nachzuerleben.

Sofern es sich dabei um die authentische Abstraktion oder Herauslösung des Ideellen aus dem Materiellen, des Allgemeinen aus dem Besonderen, eines Sinnzusammenhanges aus den Tatsachen der Erfahrung handelt, ist diese Gabe des Menschen geeignet, eine unabsehbare Ausweitung seines Bewußtseins zu bewirken. Solange die abstrakte Erlebensweise im konkreten Erleben des Menschen verwurzelt blieb und mit demselben eine ganzheitliche Harmonie bildete, hat sie denn auch entscheidend zum Aufschwung aller menschlichen Kultur beigetragen. Wo aber das abstrakte Bewußtsein oder der Geist des Menschen begann, sich von seiner konkret-vitalen Grundlage selbständig zu machen und in willkürliche Konstruktion, gedankliche Spekulation und künstliche Fiktion verfiel, da wurde er zu einer tödlichen Gefahr für die seelische Harmonie und das individuelle wie kollektive Leben seiner Träger. Im Zeichen des autistischen, sich selbst absolut setzenden Geistes verfiel insbesondere der Europäer, als geistiger Mensch par excellence, der intellektuellen Hybris, der

² Marc A. Jaeger: Relativitätstheorie des Menschengestes. — Versuch einer systematischen Psychologie (Rascher 1958).

Irreligion, der Verachtung der überlieferten (konkreten) Werte, der Desorientierung, schließlich dem seelischen und damit auch kulturellen Niedergang.

Dieser seelische Barbarismus fand seinen Ausdruck in den beiden Weltkriegen dieses Jahrhunderts, und *Keyserling* sagte schon in seinem eingangs zitierten Buche daher mit Recht, das Problem der Befriedung der Welt sei kein äußerliches, sondern ein Problem des Innenlebens der Menschen. Im Inneren der Seele befände sich der Schlüssel zu den großen Problemen von Krieg und Frieden. Die einzige Ebene, auf der eine dauerhafte Verständigung möglich erscheine, sei geistiger Natur, die einzige Methode liege in der Begegnung lebendiger, freier Persönlichkeiten. Denn der Geist könne nur durch persönliche Ausstrahlung zur lebendigen Auswirkung kommen, alle schöpferische Geistigkeit liege beim Individuum. Dementsprechend beruhe aller menschliche Fortschritt niemals auf den gerade vorherrschenden, abstrakten Ideen, sondern auf konkreten Menschentypen, deren Vorbild die Seele ganzer Epochen beeinflussen und mitgestalten könne. Stets müsse das Wort Fleisch werden, um auf Erden zu wirken. Nur die Initiative von führenden Einzelnen könne die geistige Passivität der Massen gegenüber dem mächtigen Drang der tellurischen, das heißt elementaren, unbewußten, ungeistigen Kräfte der Massen überwinden. Die Überlegenheit der europäischen über kollektiver veranlagte Völker liege in ihrem Individualismus.

Wie schon der Psychologe *G. Le Bon* lehrte, seien die kulturell wertvollsten Völker nicht durch einen höheren Durchschnitt gekennzeichnet, sondern durch ihre Fähigkeit zur Hervorbringung eines größeren Prozentsatzes überlegener Einzelner, die sich von der Masse abheben. Man müsse die menschliche Natur in ihrer Vielfalt und Disharmonie nehmen, wie sie sei und damit rechnen, daß die elementaren Existenzfragen für die Mehrzahl der Menschen wichtiger erscheinen als die kulturellen und geistigen Werte. Die Zeit werde aber kommen, da die geistigen Strebungen wieder die Oberhand erhalten. Die unermessliche Verantwortung der Vertreter des Geistes liege in ihrem potentiellen Einfluß als Gegengewicht zu den elementaren Kräften auf der stets schwankenden Waagschale der menschlichen Seele. In dieser schöpferischen Tätigkeit erblickte *Keyserling* die zukünftige hohe Mission des europäischen Geistes, den er somit nicht als einseitig rationales Denken, sondern als die wertbetonte Wirksamkeit von harmonischen Persönlichkeiten verstanden wissen wollte. Beim Problem der Geistigkeit handelte es sich für ihn darum, geistige Werte in die natürlichen und historischen Gegebenheiten zu integrieren, wobei jedoch nur eine von jeglichen unmittelbaren Nützlichkeitsabwägungen freie Geistes-tätigkeit imstande sei, die Dinge und Ereignisse wirklich zu verändern. Um die von den tellurischen Mächten eroberte Welt wieder zu vergeistigen, müsse eine Gemeinschaft freier, der Verantwortung des Geistes bewußter Menschen gegründet werden, welche als qualifizierte Führungsschicht die ganze Menschheit vertreten.

Keyserling ließ es seinerzeit nicht bei abstrakt-philosophischen Überlegungen bewenden, sondern zog aus ihnen konkrete Konsequenzen, indem er in Darmstadt eine «Schule der Weisheit» begründete. Dieses Vorgehen, mit dem er wohl die Einheit von Geist und Leben, Theorie und Praxis darlegen wollte, legt einen Gedanken nahe, der im folgenden vor die Öffentlichkeit gebracht und zur Diskussion gestellt sei. Es würde der Schweiz, die von beiden Weltkriegen verschont wurde, seit Jahren in allgemeiner Hochkonjunktur lebt und heute daran geht, sich aktiv an der technischen und materiellen Hilfe für die zurückgebliebenen Länder zu beteiligen, auf Grund ihrer geistigen Traditionen wohl anstehen, auch auf geistigem Gebiet einen Beitrag zur Lösung der Weltprobleme zu leisten. Dies könnte in wirkungsvoller Weise und in Anlehnung an geistige Vorbilder wie Pestalozzi und Dunant etwa durch die Gründung eines *Eidgenössischen Instituts für Völkerverständigung* geschehen. Ein solches Institut wäre zugleich geeignet, das kulturelle Ansehen der Schweiz, wie es auf humanitärem Gebiet durch die Tätigkeit des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz und auf technisch-wissenschaftlichem Gebiet durch den weltweiten Ruf der Eidgenössischen Technischen Hochschule begründet wurde, auf geisteswissenschaftlichem Gebiet zu ergänzen und zudem die internationale Geltung der Schweiz als neutralem Kleinstaat zu erhöhen.

Von den Hauptfächern, die an diesem Institut doziert werden müßten, seien vor allem Praktische Philosophie, Völker- und Tiefenpsychologie, aber auch Kulturgeschichte, Gesellschaftskritik und nicht zuletzt Pädagogik genannt — alles Fächer, die bei der akademischen Berufsausbildung zu kurz zu kommen pflegen, aber für die Schaffung einer internationalen Elite von angehenden Staatsmännern wesentlich wären. Das Institut ist denn auch nicht als Ersatz, sondern als Ergänzung eines Universitäts- oder sonstigen höheren Studiums gedacht, sollte also nur Absolventen von Hochschulen zur Fortbildung aufnehmen und sich die Aufgabe stellen, ihre Einseitigkeit als Fachspezialisten auszugleichen. Unter Praktischer Philosophie ist hier, im Gegensatz zu der an den Universitäten fast ausschließlich gebotenen Geschichte der theoretischen Philosophie, eine eigentlich neu zu begründende anthropologische Lehre von der individuellen und kollektiven Lebensweisheit zu verstehen. Dieselbe müßte vor allem psychologisch begründet sein, wobei als Grundlage insbesondere die Jungsche Tiefenpsychologie zu dienen hätte, deren Lehre vom kollektiven Unbewußten in hohem Maße geeignet ist, das Verständnis für weltpolitische Grundströmungen und nationale Eigenheiten zu fördern. Das Institut sollte nicht abstrakte Einzelwissenschaft pflegen, sondern im Zeichen hervorragender Dozentenpersönlichkeiten eine konkrete Gesamtschau der geistigen Möglichkeiten der Völkerverständigung bieten und zugleich das Verständnis für die Verantwortung erwecken, die heute dem Geist in der Weltgeschichte zufällt. Neben den bedeutendsten verfügbaren Philosophen und Psychologen der Schweiz, Europas, ja der ganzen Welt kämen als Dozenten

auch zurückgezogene Staatsmänner, Alt-Bundesräte, Botschafter im Ruhestand und Publizisten mit internationaler Erfahrung in Betracht. Die Finanzierung sollte zwecks größerer Elastizität eine gemischt staatliche und private sein. Neben Beiträgen von Bundesstellen und etwa dem Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung müßte man vor allem auch versuchen, die Mitwirkung der prosperierenden Banken, Industrie- und Handelsunternehmungen der Schweiz zu erlangen. Dabei wären neben dem Hinweis auf die politische, moralische und nicht zuletzt auch weltwirtschaftliche Bedeutung eines dem Frieden dienenden Instituts sowie auf das in ihm investierte nationale Prestige eventuell auch die Möglichkeit der steuerlichen Begünstigung von entsprechenden Donationen zu prüfen. Jedenfalls sollte die Finanzierung einer solchen kulturellen Aufgabe ersten Ranges heute in der Schweiz ohne die Hilfe von ausländischen Stiftungen und Einflüssen möglich sein. Das Budget des Instituts müßte Börsen und Stipendien für ausländische Hörer aller Länder vorsehen und die ständige Anwesenheit einer Anzahl von Vertretern insbesondere der osteuropäischen Staaten, Rußlands, der asiatischen und afrikanischen Völker ermöglichen.

Das Institut sollte seine Tätigkeit möglichst bald in einer schweizerischen Stadt ohne allzu akute Wohnungsprobleme als Externat aufnehmen, aber in der Folge auch die Möglichkeit eines Internats im Rahmen einer akademischen Siedlung auf eigenem Grund und Boden vorsehen. Ein solches würde, insbesondere für die Stipendiaten aus fernen Ländern, eine Erleichterung des Studiums, eine Konzentration des Unterrichts und die in Zusammenhang damit so wichtige Kommunikation zwischen den Angehörigen verschiedener Nationen ermöglichen. Der Lehrgang des Instituts müßte mit persönlichen Anforderungen verbunden sein, die gewährleisten würden, daß wirklich nur eine intellektuelle, charakterliche und menschliche Elite daraus hervorgehen würde. Das von ihm ausgegebene Diplom, mit dem das Prestige der Eidgenossenschaft verknüpft wäre, müßte seine Inhaber zu hohen und höchsten Ämtern in ihren Heimatstaaten qualifizieren und auf diese Weise dazu beitragen, daß der Geist des Instituts allmählich in den verschiedensten Ländern Fuß fassen und eigentliche Ausstrahlungszentren der Völkerverständigung bilden könnte. Mit einer solchen Gründung würde die Schweiz als eines der ersten Länder ein der abendländischen Geistestradiation entsprechendes, freiheitliches Gegenstück zu der totalitären «Stadt der Wissenschaften» schaffen, die nach neueren Pressemeldungen mit einer Kapazität für 20 000 Bewohner in Nowosibirsk gegründet worden sein soll, um die intellektuellen Eliten der unterentwickelten Länder mit der Ideologie des Weltkommunismus zu indoktrinieren. Demgegenüber könnte als Leitsatz des hier vorgeschlagenen Instituts das Wort *Spinozas* dienen, wonach Frieden nicht das Fehlen von Krieg sei, sondern eine Tugend, die aus der Seelenkraft erwachse.